

Blutspur durch den Balkan

Die Gebirgsjäger mit dem Edelweiß im Verbandsabzeichen gelten in der Bundeswehr noch heute als Vorzeigetruppe.

Dabei haben, wie Hermann Frank Meyer nachweist, deren Vorgänger eines der unrühmlichsten Kapitel des Zweiten Weltkrieges zu verantworten.

Traditionspflege ist ein schwieriges Geschäft. Besonders in Verbindung mit der Vergangenheit von Armeen ersetzen häufig Mythen und Verdrängen die eigentliche Aufarbeitung. Als markantestes Beispiel sticht das alljährliche Treffen des „Kameradenkreises der Gebirgstruppe“ am Hohen Brendten bei Mittenwald hervor. In der Bundeswehr gelten die Gebirgsjäger mit dem Edelweiß im Verbandsabzeichen als Vorzeigetruppe. Noch immer zelebrieren die Angehörigen die Mär einer sauberen Wehrmacht, und kein Geringerer als der ehemalige bayerische Ministerpräsident und Ex-Gebirgsjäger Edmund Stoiber erweist dem Treffen mit Schirmherrschafft und Anwesenheit die Ehre.

Von KOSTAS KIPUROS

Stoiber, der die Treffen in den Rang „unangreifbarer Traditionspflege“ erhebt, ist nicht der Einzige, der an der Legendenbildung mitstrickte. Noch im Jahr 2000 nannte etwa der Vier-Sterne-General Klaus Reinhardt seine kriegsgedienten Vorgesetzten „Vorbilder“, die „der nachfolgenden Generation das Koordinatensystem ihrer Werteordnung“ weitergegeben hätten.

Dass zu diesem Zeitpunkt das Wissen

um die tatsächliche Vergangenheit der Gebirgsjäger erst in Ansätzen und in der Öffentlichkeit überhaupt nicht bekannt gewesen sein soll, darf angesichts der unglaublichen Brutalität, mit der die Angehörigen der Division in der Sowjetunion, Jugoslawien, Albanien und Griechenland massenhaft Verbrechen begingen, bezweifelt werden. Auch wenn alle Versuche, die Täter nach 1945 gerichtlich zu belangen, scheiterten, warf zum Beispiel der Prozess gegen den zeitweiligen Befehlshaber General Hubert Lanz bereits 1951 dennoch ein Licht auf die damaligen Geschehnisse.

Hermann Frank Meyer hat nun mit „Blutiges Edelweiß“ eine Gesamtanalyse der Geschichte der Gebirgsjäger vorgelegt und neben zahllosen Details vor allem eins belegt: Die Verbrechen waren weder Ausrutscher noch schuldhaftes Verhalten oder individuelles Versagen Einzelner, auf das sich die noch lebenden Divisionsangehörigen berufen, sondern Terror mit System, Beteiligung am Holocaust und gezielte Liquidierung von Zivilisten. Mit Akribie und einer schier unübersehbaren Fülle an Fakten arbeitet Meyer minutiös die Verbrechen in der nordgriechischen Region Epirus auf: Am 10. Juli 1943 wurden in Kefalovriso 21 Zivilisten bei lebendigem Leib verbrannt, am 25. Juli des gleichen Jahres in Mousiotitsa 77 Frauen, Kinder und ein Greis ermordet. Besonders brutal gingen die Gebirgsjäger beim Massaker von Kommeno am 16. August 1943 vor, bei dem 317 Dorfbewohner starben.

Nicht einmal vor der verbündeten Achsenmacht Italien macht die Vernichtungsmaschinerie der Gebirgsjäger halt. Nach dem „Abfall“ Mussolinis von Hitlerdeutschland und der Kapitulation

Marschall Pietro Badoglio vor den Alliierten dient das mit dem US-General Dwight D. Eisenhower ausgehandelte Waffenstillstandsabkommen als Vorwand für ein Massaker an der Division Acqui. Hitler persönlich gibt im September 1943 den Befehl zur Ermordung der italienischen Truppen auf der griechischen Insel Kefalonia im Ionischen Meer. Und die Botschaft kommt durchaus an: „Alles, was vor die Mündung kommt, wird umgelegt“, notiert etwa der



Hermann Frank Meyer:
Blutiges Edelweiß.
Die 1. Gebirgs-Division
im Zweiten Weltkrieg,
Ch. Links Verlag,
798 Seiten, 39,90 Euro

Obergefreite Waldemar Taudtmann den Tagesbefehl in sein Tagebuch. 2500 Italiener, andere Quellen sprechen sogar von 5000, werden massakriert.

Dennoch machten viele der Täter nach 1945 Karriere, so zum Beispiel der ehemalige Ia der 1. Gebirgsdivision, Karl Wilhelm Thilo, der von 1965 bis 1967 als Kommandeur der gleichnamigen Division und anschließend als Kommandierender General des II. Korps diente. Lediglich Befehlshaber General Hubert Lanz verbüßte infolge der Nürnberger Nachfolgeprozesse drei Jahre in Haft – von zwölf. Auch heute noch warten die Angehörigen der Opfer von damals vergeblich auf ein Zeichen von Reue der Täter.

Gerade vor diesem Hintergrund gewinnt die Publikation Meyers besonderes Gewicht. Authentisch wirkt das Buch nicht zuletzt durch den immensen Recherche-Aufwand des Autors. So führten die Nachforschungen Meyer in zehn Länder, darunter bis nach Neuseeland. Allein in Griechenland und Albanien befragte er in mehr als 200 Dörfern Zeitzeugen. 20 Jahre lang sichtete Meyer alle relevanten Wehrmachtsdokumente sowie die gesamte Erinnerungsliteratur ehemaliger Gebirgsjäger, deren private Tagebücher und die von Historikern und Fachleuten in der Nachkriegszeit in Deutschland, Italien, Griechenland und in Großbritannien veröffentlichten militärgeschichtlichen Abhandlungen über die 1. Gebirgs-Division.

Entstanden ist so aus Meyers ursprünglicher Motivation, mehr über das Schicksal seines im März 1943 von griechischen Partisanen verschleppten und anschließend für vermisst erklärten Vater, zu erfahren, die wohl umfassendste Darstellung der Verbrechen der Gebirgsdivision. Bei seiner ersten Reise nach Griechenland 1963 war der Sohn eines Oberzahlmeisters für die Versorgung der deutschen Truppen in Griechenland auf deren Blutspur gestoßen, auf die Meyer bereits in mehreren Publikationen aufmerksam gemacht hat.

Angesichts der Brisanz des Themas und im Interesse der Geschichtsschreibung hätte man sich gewiss ein zeitigeres Erscheinungsdatum der umfassenden Darstellung „Blutiges Edelweiß“ gewünscht. Dennoch ist allein die Tatsache, dass sich der Autor diesem Kapitel des Zweiten Weltkrieges widmet, gar nicht hoch genug einzuschätzen.